

Aus der Geschichte der Schützenmatte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 27

PDF erstellt am: **24.09.2024**

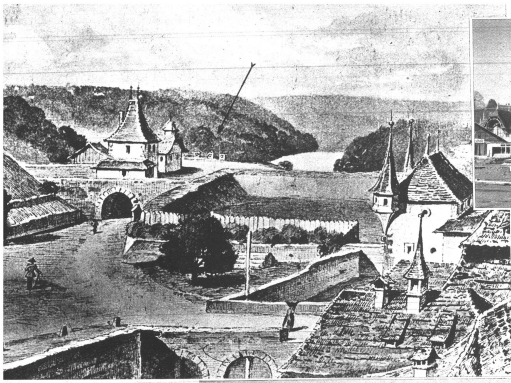
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-643859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

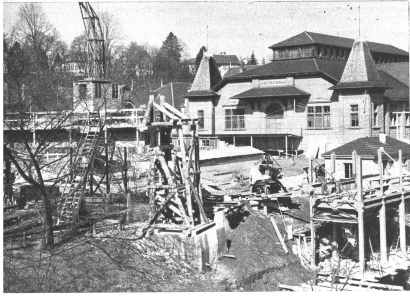
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Oben: Bern vor 400 Jahren. Rechts das innere Galtenmattor (Turm). Mitte links das äussere Galtenmattor mit Turm. Dahinter, rechts vom Turm das Schützenhaus und links davon, die Schmalseite der Schiesshalle. Rechts vom Schützenhaus die Schützenmatte mit aufgestellten Scheiben (s. Pfeil). (Nach einer Reproduktion in Türlers «Bild» aus der Vergangenheit Berns)

Rechts: Die Schützenmatte, wie sie im Herbst 1936 aussah

Unten links: Im April 1937: Das Gewirr der Bauinstallationen



So sah die Westseite der Schützenmatte im Sommer 1937 aus →



Der 6. März 1937: ein schwarzer Tag in der Geschichte der Schützenmatte. Ulme Nr. 10

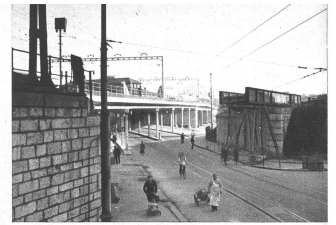
Aus der Geschichte der Schützenmatte

Der Name Schützenmatte entspringt, wie unschwer zu erraten, der Verwendung des genannten Platzes, bzw. einer «Matte», als Schiessplatz. Diese Verwendung lässt sich bis ins Jahr 1477 zurückverfolgen. Die Berner waren aber eher eifrige und gute Schützen. Im Jahre 1450, am ersten eidgenössischen Schiessessen in Sursee, waren die Berner dabei und das zweite Fest, im Jahre 1477, wurde in Bern selbst abgehalten. Sogar ins Ausland führten Schiessfreunde die Schützen aus unserer Mitte, so 1560 zum Schützenfest in Stuttgart und 1562 nach Strassburg. Geschichtsschreiber von Rodt erwähnt in seiner «Berliner Stadtgeschichte» einen alten Bericht über das Strassburger Schützenfest, in dem er schreibt: «Auf der Zielstatt angelangt, sahen nun kein grossen Schiessplatz, sondern nur ein kleines Feld, das mit einem grossen Haufen Doppelhaggen in den Bastionen und Türmen und viel Stückbäcken mitunter abgedeckt war, so dass es ein gross lust und fröhlich gings. Das Schiessessen war so wohl, und die Auszeichnung der bernischen Gäste war derart, dass der Rath Berns an denjenigen von Strassburg ein Dankschreiben übersandte, begleitet von einer «zwölfcentrigen Ankenballe» als eine schlechte Vergütung für die «Wohlthaltung» der Berner Schützen. Im Jahre 1530 wurde dort ein Schützenhaus

erbaut. Es wurde 1662 wegen Festungsbauten und anno 1862 ganz abgebrochen. Die Verfertigung der Schiessfestlichkeiten waren schon von alters her eine beliebte Beschäftigung, wo in Zellen und Buden, oder auch im Freien fahrendes Volk, «allerhand Gaukler und Tänzer» ihre Kunst zum Besten gaben und die Zuschauer Sitzstühle feilboten. — Die Verwendung der Schützenmatte als Schiessplatz gehört der Vergangenheit an, die Nebenbestimmung als Rummelplatz aber ist geblieben und zum unsterblichen Begriff geworden. In den letzten Jahren wegen Bauarbeiten die alljährlich zwei Mal auf dem Bodenstadl für einige Jahre auf den Weissenhausplatz verbannt wurde, trug der Name mit und die Berner Buben pilgerten nach wie vor auf die Schützenmatte, wenn schon sie ihren geliebten Vergnügungspark an einem neuen Orte aufsuchen mussten.

Bei der Erstellung neuerzeitlicher Schiessstände war es in den letzten Jahren still geworden um die Schützenmatte und wenn die vorerwähnte periodische Beanspruchung durch die Messebauten wieder einmal vorbei war, dann kam man höchstens hin und wieder ein paar leere Müsli-Transportwagen mit auf dem geräumigen Platz.

Im Frühjahr 1937 brachte eine Wendung in der Jahrhunderte alten Geschichte der Schützenmatte. Die neue, viergleisige Eisenbahn-Zufahrtslinie sollte über den Platz geführt und, nach ihrer Inbetriebsetzung, der das Areal nach Süden hin verlaufende alte Eisenbahndamm abgebrochen werden. Allerhand Geister kamen sich plötzlich zu regen, Bauinstallationen schossen aus dem Boden und die Materialmengen häuften sich über allem thronend, die ganze Umgebung beherrschend, ein über 50 Meter hohes Kabelkran-Eisengerüst. Von 1937 bis 1942 vollzog sich die Wandlung der Schützenmatte und als die



Schanke fiel, da bot sich dem Auge der Blick auf ein stolzes Zeugnis moderner Eisenbahn-Baukunst. Der Winter 1941/42 brachte einen kurzen Unterbruch in die Räumungsarbeiten am alten Damm. Dann hiess es im Frühjahr: «Der Knie kommt», fieberhaft wird weitergearbeitet, am 29. Mai morgens fahren noch abende Dampfweizen auf dem Platze umher und mittags desselben Tages steht bereits das Riesenzelt des Zirkus Knie. Damit ist der Platz seiner vielen Jahrzehnte alten Bestimmung zurückgegeben und Bern hat wieder seinen Wurstelgrater, die «Schütz».

Spezial-Reportage für die «Berner Woche» von RoBo



Oben rechts: Am 4. September 1941 ist die Neubrückenstrassenunterführung und damit ein seit 80 Jahren bestehender Trennungstrich zwischen Stadt und Schützenmatte verschwinden. Der Blick ist frei von der Stadt auf den Eingang der Schützenmatte und das darauf entstehende neue Bauwerk

Oben: Herbst 1941. Jetzt geht's dem alten Damm an den Krogen

Links: Am 29. Mai 1942 hat der Zirkus Knie die Schützenmatte mit seinen Zelten belegt und damit nach 6 Jahren den Aufstoss gegeben zur Wiederauflebung der Schützenmatte als Rummelplatz

